Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten", „Die Frau und ihre Welt", „Der heitere Alltag", „Praktisches Wissen für Alle", „Unterhaltungsbeilage". — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. — — — Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet. — — —

Fernsprecher Nr. 127

Telegr. Adr.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig Geschäftliche und Vereins-Anzeigen nach besonderem Tarif. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr vormittags.

D.A. 8. 34 630.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer ·: Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 117 — Donnerstag, den 27. September 1934 — 27. Jahrgang.

Barthous Genfer Mißerfolg

Die Verhandlungen in der österreichischen Frage stocken — Ostpakt zu den Akten gelegt?

„Rasse und Schule"

Unter diesem Titel gab Dr. Rudolf Benze, Ministerialrat im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, eine kleine Schrift heraus (Verlag Appelhans u. Co., Braunschweig), der wir mit Erlaubnis des Verfassers folgenden Abschnitt entnehmen

Auf dem Gebiet der geistigen Schulung hat die deutsche Schule Erstaunliches geleistet, mehr als die Schulen irgendeines anderen Volkes. Aber — und das schränkt dieses Lob ein, daß daraus fast ein Tadel wird — diese Schulung ist nicht aus der rassischen Anlage heraus und im Hinblick auf die Volksgemeinschaft gewesen, sondern im wesentlichen eine natur- und volksgelöste formalgeistige Dressur. Das Ziel, dem man zustrebte, war der geistig hochstehende Mensch schlechthin oder der Berufsanwärter.

Die Rassenerkenntnisse und vor allem die weltanschaulich auf ihnen ruhende nationalsozialistische Revolution haben uns gottlob jäh aus diesem Menschheitswahn in die Wirklichkeit zurückgerissen. Wir wissen heute, daß es so wenig wie eine Menschengleichheit auch keine allen Menschen gemeinsame Geistesbildung gibt, sondern daß auch die Art zu denken und zu handeln an Rasse und Volkstum gebunden ist.

So entspricht z. B. die übertriebene formale Sprachschulung nicht unserem deutschen Wesen. Wir sind im Grunde formfern; es ist daher widersinnig, die Deutschen zu Sprachkünstlern und formbetonten Menschen erziehen zu wollen, und es ist zudem, wie das oft erschütternde „Deutsch" gerade der durch reichste fremdsprachliche Bildung geschulten Wissenschaftler zeigt, vergebene Mühe.

Und wenn man meint, mit Sprachen wie Latein und Französisch oder mit Mathematik logisches Denken lehren zu können, so ist das wieder ein zur Rassenerkenntnis in Widerspruch stehender Irrtum. Entweder es ist jemand mit der Fähigkeit zu logischem Denken geboren, oder aber er ist es nicht. In jenem Falle kann man die Anlage verstärken, und zwar nicht nur durch Latein oder Mathematik, — in diesem Falle aber ist alle Zeit und Kraft umsonst.

Man rede also nicht mehr soviel von der unbedingt notwendigen Formalbildung, die unserem germanischen Wesen fehle und daher ihm anerzogen werden müsse. Wir Deutschen sind nicht Menschen der Form sondern Menschen des Inhalts. So sei die Geistesschulung vorallem auf den Inhalt der Bildungsstoffe und auf deren Gestaltung für die deutsche Kulturgerichtet und sei sich stets des Hauptzieles aller Erziehung bewußt: Gesinnung zu wecken.

Die gesamte geistige Bildung kann nur die Aufgabe haben, das durch Bluterbe von Geburt an vorhandene deutsche Wesen schrittweise der Jugend bewußt zu machen und in dem vorhandenen Rahmen das Wertvolle zu stärken, das Mindere abzuschwächen — stets im Hinblick auf die künftigen Aufgaben in der Rassen- und Volksgemeinschaft. Das deutsche volksgebundene Wesen, das den Jugendlichen zunächst im Unbewußtem ruht, soll durch geistige Bildung an das Licht der Erkenntnis emporgehoben, gedanklich unterbaut und dadurch so gefestigt werden, daß es im Geistekampf des Lebens bestehen kann, für zersetzendes Fremdtum unangreifbar wird und einen unverlierbaren Tatantrieb für das ganze Leben bildet.

So sind die Rassenkunde und die Rassenpflege der feste Grund, auf dem das ganze Erziehungsgebäude aufgerichtet werden muß und allein errichtet werden kann. Es ist klar, daß ein solcher Grund nicht auf eine Ecke des Gebäudes beschränkt werden darf — mit anderen Worten, daß die Rassenkunde und ihre Folgerungen nicht nur in einem Sonderfach behandelt werden dürfen. Wohl wird die Biologie in erster Linie die vererbungsgesetzlichen Voraussetzungen klarlegen müssen, die Geschichte und auch die Erdkunde den Rassebegriff weiter zu klären haben — was jedoch die Rasse auf allen Lebensgebieten bedeutet und welche Forderungen sie an den bewußt lebenden Menschen immerfort und überall stellt, das gehört allen Erziehungsgebieten und fast allen Fächern an. Der Rassengedanke, und zwar der nordischen Ausrichtung muß daher als Erziehungs- und Unterrichtsgrundsatz die gesamte Schularbeit durchdringen.

Letztes Ziel ist folgendes: Die deutsche Jugend muß sich bewußt werden, daß sie nicht für sich und ihre Zeit allein lebt, sondern daß sie nur ein lebendiges Glied in der langen germanisch-deutschen Kette bildet, die von der Urzeit her in die ferne Zukunft hin läuft. Oder wählen wir ein Bild aus der organischen Natur: die deutschen Jungen und Mädchen müssen sich als die jüngsten Sprosse am Baum des germanisch-deutschen Volkes fühlen, die ihre Nahrung aus starken Wurzeln empfangen und durch Aufnahme von kraftspendender Luft und wärmender Sonne die Krone des Baumes in die Höhe und Breite weiter entwickeln. Sie sollen daneben die unabänderliche Schicksalsverbundenheit an das ihnen überkommene Erbgut mit Ernst empfinden, andererseits voll Freude erkennen, daß sie durch bewußte Gestaltung ihres Lebens und durch Gattenwahl es in der Hand haben, auf welcher Höhenstufe und wie lange das deutsche Volk in Zukunft noch leben wird. Aus dieser Erkenntnis müssen dann erwachsen:

1. Stolz darauf, Angehörige des großen deutschen Volkes als des Hauptträgers des nordisch-germanischen Rassenerbes zu sein.

2. Heiliges Verantwortungsgefühl vor den großen Ahnen und den kommenden Geschlechtern.

3. Unbeugsamer Wille, das wertvolle Erbgut in sich und außer sich zu stärken und um der Zukunft des deutschen Volkes willen sich tatend und opfernd mit ganzer Kraft in die Volksgemeinschaft einzugliedern.

Gerechte Preise durch Marktregelung!

Jeder gerechte Beurteiler der nationalsozialistischen Agrarpolitik muß zugeben, daß es gelungen ist, durch die Marktregelung die Lage der deutschen Landwirtschaft wesentlich zu verbessern. Nur dank der Marktregelung ist die früher für unmöglich gehaltene Tatsache verwirklicht worden, daß die innerdeutsche Preisbildung für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse wie Milch, Butter, Eier, Getreide, Kartoffeln, Vieh und Fleisch usw. von den schwankenden Weltmarktpreisen unabhängig gemacht worden ist. Das bemerkenswerte an dieser Leistung ist die Tatsache, daß diese Marktregulierung durchgeführt werden konnte, ohne daß man die ungesunde Zwangswirtschaft, wie wir sie während des Weltkrieges gehabt haben, eingeführt hat.

Die Preisgestaltung geschieht nicht nach einem lebensfremden, bürokratischen Diktat vom grünen Tisch, sie ist kein Ausdruck einer vollziehenden Polizeigewalt sondern das Ergebnis organischer Maßnahmen zur Regelung und Gesundung der landwirtschaftlichen Märkte. In Zeiten der vermehrten Erzeugung, der „Schwemme", eines bestimmten Produkts vermag heute kein spekulatives Angebot den Preisstand zum Schaden des Bauern zu untergraben. Vielmehr nimmt dann die zuständige Reichsstelle in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Marktverbänden des Reichsnährstandes die überschüssige Ware aus dem Markt heraus und schützt den deutschen Markt gleichzeitig mit Hilfe des Uebernahmescheinverfahrens vor ausländischer Schleuderkonkurrenz. In der Zeit der Warenverknappung aber werden die im Inlande sachgemäß eingelagerten Waren zu angemessenen Preisen auf den Markt gebracht und größere Mengen aus dem Auslande eingeführt, deren Preis dem deutschen Preisstand angeglichen wird. So arbeiten Reichsstellen und Marktverbände Hand in Hand und schaffen einen angemessenen Preis für alle wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Jede ungesunde und ichsüchtige Spekulation ist aus der Preisgestaltung auf den deutschen landwirtschaftlichen Märkten ausgeschaltet. Die Preisentwicklung ist im Gegensatz zu früher stetig und auskömmlich. Der Bauer ist wieder in der Lage, fest zu kalkulieren, er braucht nicht, wie früher täglich angstvoll den Kurszettel in die Hand zu nehmen, sondern kann ruhig auf lange Sicht seine Erzeugung einstellen, da er mit einer gleichmäßigen Preisentwicklung rechnen kann. Der gerechte Preis sichert aber nicht nur dem Bauern einen angemessenen Lohn für seine Arbeit sondern gibt auch gleichzeitig dem Vermittler und dem Be- und Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse ein ausreichendes Entgelt für ihre Arbeit. Schließlich wird auch der Verbraucher nicht übervorteilt, da die Preisgestaltung volle Rücksicht auf seine Kaufkraft nimmt. Er hat nicht mehr den zweifelhaften Genuß ständig schwankender Lebensmittelpreise sondern kann ebenso wie der Bauer fest rechnen. Damit wird aber ein erheblicher Teil der industriellen Löhne wertbeständig und die Industrie in die Lage versetzt, fest zu kalkulieren. So wirkt sich die gerechte und sichere Preisgestaltung zum Nutzen der gesamten deutschen Volkswirtschaft aus.

Deutsch-italienisches Abkommen

Regelung des Zahlungsverkehrs.

Berlin, 27. September.

Im Auswärtigen Amt ist vom italienischen Botschafter Cerruti und dem Direktor im italienischen Korporationsministerium Anzilotti einerseits und dem stellvertretenden Staatssekretär des Auswärtigen Amts Köpke und dem Abteilungsleiter im Reichswirtschaftsministerium Hagemann andererseits ein Abkommen über die Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Italien unterzeichnet worden.

Durch dieses Abkommen, das am 1. Oktober 1934 in Kraft treten wird, werden alle im Warenverkehr zwischen Deutschland und Italien zu leistenden Zahlungen einem Verrechnungsverfahren unterworfen, an das die Einführer und Ausführer in den beiden vertragschließenden Ländern gebunden sind. Die beiden Regierungen hoffen, daß durch den Abschluß dieses Abkommens die aus den Devisenschwierigkeiten sich ergebenden Hemmnisse für den beiderseitigen Warenverkehr nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Gleichzeitig mit dem Verrechnungsabkommen ist eine Vereinbarung über die Erleichterung des Reiseverkehrs zwischen den beiden Ländern getroffen worden.

Erntedankfest 1934

Eine Feier des ganzen Volkes.

Die Vorarbeiten für das Erntedankfest stehen vor ihrem Abschluß. Viele tausend Hände sind noch bemüht, dem Festauch den ihm gebührenden äußeren Glanz zu verleihen. In Stadt und Land wetteifert man um die Gestaltung seines festlichen Rahmens. Denn das Erntedankfest ist ja nicht eine Angelegenheit, die nur den Bauernstand angeht, der die glückliche Einbringung seiner Felderzeugnisse feiern und den Dank für den Erntesegen nach harter, mühevoller Arbeit abstatten will. Es ist — und hier zeigt sich der Unterschied zwischen einst und jetzt — eine Feier des ganzen Volkes, bei der die Volksverbundenheit sichtbar zum Ausdruck gelangt, eine Feier, die die Gemeinschaft zwischen Stadt und Land dokumentiert und das Bekenntnis der Bevölkerung zur deutschen Sendung und zum deutschen Brauchtum bekräftigt.

Schon im vergangenen Jahre hat es sich gezeigt, daß der Städter es versteht, bei der Dankesfeier mit der Landbevölkerung gleichen Schritt zu halten. Auch die Geschäftswelt hat durch Ausschmückung nicht nur der Verkaufsstellen für landwirtschaftliche Produkte sondern auch aller übrigen Verkaufsräume und Schaufenster der Bedeutung des Erntedankfestes Rechnung getragen. Der Städter erfüllt durch seine Teilnahme an dieser Feier eine selbstverständliche Pflicht, dem Bauern dadurch die Anerkennung und den Dank für seine im Interesse der Volksernährung geleistete Arbeit zum Ausdruck zu bringen.

Auf dem toten Punkt

Genfer Verhandlungen über Oesterreich festgefahren.

Genf, 27. September.

Ueber den bisherigen Verlauf der Unterhandlungen in Genf über die Oesterreich-Frage ist nur wenig bekanntgeworden, da sich die Beteiligten angesichts der Schwierigkeiten, die das Problem aufgeworfen hat, völlig ausschweigen. Aus Aeußerungen französischer, englischer und auch italienischer gut informierter Persönlichkeiten muß man aber entnehmen, daß wesentliche Fortschritte bisher noch nicht erzielt worden sind. Die Verhandlungen sind auf einem toten Punkt angelangt.

Nach einem englischen Zeitungsbericht versucht man jetzt vergeblich, nachdem der ursprüngliche Vorschlag keinen Erfolg gehabt hat, eine Erklärung abzufassen, in der die Mitglieder des Völkerbundes sich für den Grundsatz der Unabhängigkeit Oesterreichs bekennen. Man wolle diese Erklärung so formulieren, daß sie als Abschreckungsmittel für eine von außen her kommende Einmischung wirke. Englands Standpunkt, daß die Uebernahme weiterer Verpflichtungen auf dem europäischen Festlande nicht in Frage komme, bleibe unverändert bestehen, und sei den an den Verhandlungen beteiligten Mächten erneut zum Ausdruck gebracht worden. Eine Erklärung aber, die keine neue Verpflichtung mit sich bringe, werde in Erwägung gezogen. Das Haupthindernis der jetzigen Verhandlungen sei die Weigerung Italiens, offiziell die Zusammenarbeit mit dem Völkerbund in dieser Frage aufzunehmen, während die Kleine Entente offenbar gerade auf dieser Bedingung bestehen bleibe.

Auch von italienischer Seite wird die Lage als noch völlig unklar bezeichnet. In Paris ist man mit dem Verlauf der Entwicklung in Genf sehr verstimmt. Im „Echo de Paris" erklärt Pertinax, die österreichische Angelegenheit sei auf einem toten Punkt angelangt, weil die italienische Regierung freie Hand in Mitteleuropa verlange. Wie stark auch der Wunsch Frankreichs sei, sich mit Mussolini zu verständigen, so sei es für Frankreich doch unmöglich, dieser italienischen Forderung stattzugeben. Alle großen französischen Zeitungen glauben, daß sich der französische Außenminister schließlich in Ermangelung eines Besseren wahrscheinlich darauf beschränken werde, von Italien und England eine Wiederholung der bereits am 17. Februar abgegebenen Erklärung zugunsten der österreichischen Unabhängigkeit zu fordern. Der Kleinen Entente solle anheimgestellt werden, sich dieser Erklärung anzuschließen. Erst in Rom würde Barthou dann versuchen, die italienische Regierung zu einer Aenderung ihrer bisherigen Haltung zu bewegen.

Frankreich gegen die Schweiz

Scharfer Angriff Barthous auf Motta.

Genf, 26. September.

Im Völkerbundsrat verteidigte der schweizerische Bundesrat Motta eine Forderung seines Landes auf eine Entschädigung in Höhe von 50 Millionen Goldfranken für im Weltkrieg erlittene materielle Verluste. Er erklärte, diesen Verlust habe die Schweiz durch Maßnahmen Frankreichs, Italiens, Großbritanniens und Deutschlands erlitten und regte an, ein Gutachten des Haager Gerichtshofes über die Forderung einzuholen und gleichzeitig durch den Völkerbundsrat einen Berichterstatter zu ernennen, der sich mit den ganzen Fragen befasse und sie später zur Entscheidung vor den Rat bringe.

Als erster antwortete der Engländer Eden dem Schweizerischen Vertreter. In langen juristischen Ausführungen bestritt er, daß die Schweiz Anspruch auf die von ihr geltend gemachten Entschädigungen habe.

In äußerst scharfen Redewendungen wandte sich dann Frankreichs Außenminister Barthou gegen Motta. Er lehnte wie England jede Anerkennung des schweizerischen Anspruchs ab, aber er tat es in vielfach leidenschaftlich erregter Weise, die in keinem Verhältnis zu der Bedeutung der Frage stand. Gleichzeitig gebrauchte er Schärfen gegen Motta, die im Zuschauerraum Bewegung auslösten. Barthou wurde schließlich so erregt, daß er mehrmals mit der Hand auf den Tisch schlug. Er bestritt der Schweiz jedes Recht, diese Forderung auch nur hier vorzubringen.

Wütend rief Barthou aus: „Mein Land hat eine Invasion erduldet, es hat mehr als 1¼ Millionen Toten gehabt. Die Verluste, die es erlitten hat, sind überhaupt nicht abzuschätzen. Lassen sich die Schweizer Ansprüche damit überhaupt irgendwie vergleichen? Der Angreifer hätte unsere Schäden bezahlen müssen, aber wir haben aus Großmut auf unsere Rechte Verzicht geleistet und selbst bezahlt." (? die Red.)

Es bestand bei allen Zuhörern der Eindruck, daß der französische Außenminister diese Gelegenheit benutzte, um Motta wegen seiner Haltung in der Frage des russischen Eintritts in den Völkerbund sehr viel schärfer anzugreifen, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Schließlich lehnte auch Italiens Vertreter den Antrag ab, während Spanien für die Ueberweisung an den Haager Gerichtshof eintrat.

Bundesrat Motta ging in seiner Replik auf den Ton Barthous nicht ein, sondern beschäftigte sich nochmals sachlich mit der ganzen Frage. Gegenüber Barthou betonte er nur, daß es sich zweifellos doch um einen Streitfall handele wie immer, wenn unmittelbare Verhandlungen nicht zum Erfolg geführt hätten. Man komme dann zur Intervention eines Dritten. Aus diesem Grunde habe er sich an den Völkerbund gewandt.

Barthou schlug dann die Ernennung eines unparteiischen Berichterstatters durch den Völkerbundsrat vor, der zunächst einmal feststellen solle, ob der vorliegende Fall für ein Gutachten des Haager Gerichtshofes geeignet sei. Der Präsident des Völkerbundsrates, Benesch, schlug den Argentinier Cantilo als Berichterstatter vor, was vom Rat einstimmig angenommen wurde.

„Triumph des Willens!"

Der Titel für den Reichsparteitag-Film 1934.

Berlin, 26. September. Der Titel für den Großfilm vom Reichsparteitag 1934 ist nunmehr bekanntgegeben worden. Der Führer selbst hat nach eingehenden Besprechungen mit Leni Riefenstahl für das monumentale Tonfilmdokument der Bewegung den Titel geprägt: „Triumph des Willens!" Die Arbeiten an der endgültigen Gestaltung des Reichsparteitag-Films befinden sich jetzt in einer entscheidenden Entwicklung. Leni Riefenstahl, die in den nächsten Monaten die Arbeit des Schneidens vor sich hat, hat mit der Prüfung des gesamten Materials begonnen. Der Führer wird bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe bestimmend eingreifen.

Nahezu hunderttausend Meter Film sind gedreht worden. Um der Oeffentlichkeit einen Begriff von der gewaltigen Arbeit zu vermitteln, die jetzt zu leisten ist, sei angeführt, daß allein 81 Stunden notwendig sind, nur um das gesamte Aufnahmematerial einmal einer Durchsicht für die endgültige Auswahl zu unterziehen. Jeder Meter des Films wird eingehend geprüft, wobei sich die Wahl außerordentlich schwierig gestaltet, da ein abendfüllender Film nur 3000 Meter lang sein darf.

So wird für den „Triumph des Willens" noch der schwerste Teil der Arbeit zu bewältigen sein, bis der erste nationalsozialistische Großfilm vorliegen wird, der der Welt das wahre Gesicht des neuen Deutschland zeigen wird. Vom „Sieg des Glaubens" zum „Triumph des Willens". Ein neues Jahr Aufbau liegt in dieser symbolischen Entwicklung eingeschlossen.

Den gefallenen Polizeibeamten

Denkmalsweihe auf dem Horst-Wessel-Platz

Berlin, 26. September.

Unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung und in Anwesenheit zahlreicher Vertreter und Abordnungen von Reich, Staat, Gendarmerie und Schutzpolizei wurde auf dem Horst-Wessel-Platz durch den Oberpräsidenten Gauleiter Kube die Enthüllung des Denkmals für die im Kampf gegen Rot-Mord gefallenen Polizeibeamten vorgenommen.

Nachdem die Kapelle der Landespolizei das Lied „Volk ans Gewehr" intoniert hatte, sprach Polizeioberst Dillenburger, der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, seinen tiefempfundenen Dank für die weitgehende Förderung des Denkmalbaues aus. Er entrollte noch einmal ein kurzes Bild jener zerrütteten Zeiten, in denen die Rotmord-Welle über Deutschland und besonders die Reichshauptstadt zinwegging, die viele Opfer aus den Reihen der Polizei, SA. und SS. forderte. Dann nahm

Oberpräsident Kube

zu seiner Weiherede das Wort. Er führte unter anderem aus, daß die Autorität des nationalsozialistischen Staates sich auf der Persönlichkeit unseres Führers Adolf Hitler und auf der Gefolgschaft der tapfersten und besten Männer, die unser Volk in dieser Generation hervorgebracht hat, aufbaue.

Hauptmann Anlauf und Hauptmann Lenck, so rief Oberpräsident Kube den Toten nach, ihr seid unsere Kameraden, Kameraden des nationalsozialistischen Deutschlands. Ihr habt die große Tradition alles ehrlichen Mannestums aufrechterhalten. Für euch trifft das Wort des Führers am Grabe des Generalfeldmarschalls zu: daß das neue Deutschland mit der tapferen Tradition einer Geschichte von zwei Jahrtausenden auf ewig verbunden bleibt.

Nachdem das Lied vom Guten Kameraden verklungen war, fiel die Denkmalshülle. Scharfe Kommandos erklangen über den Platz, die Formationen präsentierten das Gewehr, die Arme reckten sich zum deutschen Gruß. — Eine Minute ehrenden Gedenkens und tiefen Schweigens. Dann übernahm Bezirksbürgermeister Lach das Denkmal in treue Obhut der Stadtverwaltung.

Anschließend brachte Reichsinnenminister Dr Frick nach ehrenden Worten des Gedenkens für die im Kampf um Volk und Vaterland gefallenen Polizeibeamten ein dreifaches Sieg-Heil auf Deutschland, den Führer und Reichskanzler aus, in das die Menge begeistert einstimmte. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied leiteten über zur feierlichen Niederlegung zahlreicher prachtvoller Kranzspenden.

Mit einem Vorbeimarsch sämtlicher Formationen vor dem Offizierskorps und den Ehrengästen fand die eindrucksvolle Weihestunde ihren Ausklang.

Keine schweizerische Abstimmungspolizei

Eine amtliche Berner Erklärung.

Das Politische Departement gibt zur Frage der Saarpolizei folgende amtliche Mitteilung heraus: Der Bundesrat prüfte in seiner Sitzung vom 24 September die Frage, ob den Schweizer Bürgern erlaubt werden könne, sich für die Polizei und die Schutzmannschaft des Saargebiets anwerben zu lassen. Er stellte fest, daß die bestehenden Vorschriften keine Bestimmungen enthalten, die einen solchen Eintritt verbieten.

Nichtsdestoweniger ist er nach gründlicher Prüfung dieser Frage zur Ueberzeugung gelangt, daß allgemeine politische Ueberlegung und insbesondere die strikte Einhaltung der schweizerischen Neutralität es als wenig erwünscht erscheinen lassen, wenn Schweizer Bürger in der Zeit des Abstimmungsverfahrens der Polizei oder Schutzmannschaft des Saargebiets angehören. Das Politische Departement ist deshalb beauftragt worden, dem Völkerbundssekretariat mitzuteilen, der Bundesrat würde wünschen, daß die Regierungskommission des Saargebiets von sich aus darauf verzichte, in der Schweiz geeignete Kräfte zur Verstärkung der saarländischen Polizei oder Schutzmannschaft zu suchen.

Knox verzichtet auf Schweizer

Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes Knox hat nach Eingang des Schreibens des schweizerischen Bundesrates geantwortet, daß er unter diesen Umständen von der Anwerbung von Polizisten in der Schweiz absehen werde.

Antworten einiger Regierungen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat auf ein Rundschreiben, in dem die Völkerbundsregierungen um Mithilfe bei der Einzelanwerbung für die Polizei und lokale Gendarmerie im Saargebiet gebeten wurden, nun die Antworten einiger dieser Regierungen erhalten.

Die belgische Regierung teilte mit, daß sie bereit sei, Einzelanwerbungen unter geeigneten belgischen Staatsbürgern nicht zu verhindern „und gegebenenfalls zu erleichtern"

Die italienische Regierung hat erklärt, daß sie nicht verfehlen werde, der Regierungskommission des Saargebiets ihre Unterstützung zu gewähren, „indem sie im Gebiet des Königreiches die Verpflichtung italienischer Staatsbürger erleichtert".

Abkommen Berlin—Warschau—Moskau

Regelung der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl.

Warschau, 26. September.

Zwischen Vertretern Deutschlands, Polens und der Union der Sowjetrepubliken haben am 24. September in Warschau Verhandlungen über eine gemeinsame Regelung der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl begonnen, die zur Paraphierung eines Abkommens zwischen diesen drei Ländern geführt haben. Hierdurch tritt die Union der Sowjetrepubliken dem deutsch-polnischen Getreideabkommen vom 1. August 1934 hinsichtlich der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl bei. Das deutsch-polnische Abkommen ist aus diesem Anlaß entsprechend ergänzt und ausgebaut worden.

Der Beitritt der Union der Sowjetrepubliken wird wirksam durch Bestätigung der Regierung der Sowjetrepubliken. Die Paraphierung ist vollzogen worden auf deutscher Seite von dem Ministerialdirektor im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Moritz, auf polnischer Seite von Präsident Przedpelski, auf sowjetrussischer Seite von dem Vorsitzenden der Export-Chleb, Kissin.

Volksdeutsche Opferwoche

Für Erhaltung der deutschen Auslandsschulen.

Berlin, 28. September.

Vom 1. bis 15. Oktober findet im ganzen Reich die Volksdeutsche Opferwoche statt, deren Ertrag den deutschen Schulen im Auslande zugute kommt. Die diesjährige Volksdeutsche Opferwoche ist keine Sammlung im üblichen Sinne, denn die Jungen und Mädel sammeln nur mit Quittungsbüchern in ihren engeren Bekanntenkreisen. Die Opferwoche fällt nicht unter das Sammelverbot.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. als Bevollmächtigter des Stellvertreters des Führers hat die Sammlung genehmigt. Ebenso hat der Reichserziehungsminister die Genehmigung für das ganze Reich erteilt. Die Hitler-Jugend wird sich gleichfalls in den Dienst der volksdeutschen Sache stellen. Es geht um die deutsche Schule, es geht um die Erhaltung deutschen Kulturgutes!

Wolfgang Marken:

Das Rätsel von Torsten

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(18. Fortsetzung.)

„Keine Lektion, ich habe nur an Ihr Herz angeklopft . . . und es hat geantwortet! Wir werden gute Kameraden bleiben, Ariane, denn . . . das Geld hat keine Macht über Sie. Das ist's, was mich froh macht. Sie werden über das Geld herrschen, nicht umgekehrt!"

* * *

„Einige Tage später unterhält sich Direktor Breack mit seinem Schützling Tom Halifax.

„Lieber Tom, sagen Sie mal, wie fühlen Sie sich auf Torsten, dem Herrensitz Boulots?"

„Danke, Sir, ganz ausgezeichnet. Allerdings die Behaglichkeit wie bei Mistreß Meyer finde ich dort nicht, aber man hat mir ein paar wundervolle Räume angewiesen, und mit Miß Boulot verbindet mich eine so gute Kameradschaft, daß ich zufrieden bin."

„Ein schönes Mädchen!"

„Unbedingt, Mister Breack!" sagt Tom ernst. „Dabei ein ganz einfacher, unverdorbener Mensch, dem gottlob ein Flirt ebenso vollkommen fern liegt wie mir. Eine solche Kameradschaft ist schön."

„Und Mister Boulot?"

„Den Bankier sehe ich kaum. Der steckt immer in seiner Arbeit. Eine Konferenz jagt die andere, er ist auch öfters verreist. Ich habe bisher nur einmal mit ihm zusammen gespeist. Er ist jedenfalls sehr liebenswürdig zu mir."

„Wissen Sie, wie man Boulot einschätzt?"

„Es heißt, daß er über ein Vermögen von fünfhundert Millionen verfügt."

„Nun, man arbeitet ja immer mit großen Zahlen bei uns in USA. Ich glaube, fünfhundert Millionen Dollar ist für Boulot übertrieben. Ueberhaupt . . . was bedeutet es, fünfhundert Millionen zu besitzen und für zwei Milliarden die Verantwortung zu tragen?"

„Meinen Sie, daß Boulot Schwierigkeiten hat?"

„Nein, nein, beileibe nicht! Aber man spricht davon, daß er sich bereits überengagiert hat, daß sein Trust, den er geschlossen hat, überdimensioniert ist. Die anderen Krösusse merken doch die Gefahr, die ihnen durch Boulot erwächst und es ist ganz natürlich, daß allmählich ein Widerstand gegen ihn einsetzt. Er hat den Zeitpunkt verpaßt, da er mit Morton, dem Größten, zusammengehen mußte."

„Geben sich Morton und Boulot so viel?"

„Morton ist der kalte, nüchterne, tausendmal gesicherte Geschäftsmann . . . Boulot der Spieler, der große Spekulant. Boulot ist zweifellos das größere Genie, aber die Wirtschaftskrise hat ihn schwer kämpfen lassen. Man hat überall gestaunt, wie er es fertiggebracht hat, in der beispiellosen Baissezeit durchzuhalten."

„Da die Krise im Abflauen ist, dürfte Boulots Position gesichert sein."

„Das ist möglich! Jedenfalls ist er einer der interessantesten Köpfe und Sie dürfen sich glücklich schätzen, daß der Bankier so entgegenkommend zu Ihnen ist. Sie haben alle Chancen in den Händen."

„Ich glaube, ich habe kein Talent, sie auszuwerten."

Breack lächelt zu Toms Worten. Er hat einen Gedanken, spricht ihn aber nicht aus.

* * *

Oberst Wilms unterrichtet Boulot über die getroffenen Anordnungen und die bisherigen Ergebnisse seiner Nachforschungen.

Und das ist so wenig, daß er sich schämt, darüber zu reden.

Aber der Bankier reicht ihm die Hand.

„Sie haben alles getan, was Sie tun konnten, Oberst! Der Tod meiner Frau ist ein Anfang. Jetzt wird man mich jagen . . . auch Ariane, das fühle ich. Wir müssen sehr wachsam sein, dann werden wir vielleicht den Feind stellen können."

Johnson, der greise Diener des Bankiers, tritt ein.

„Was gibt's, Johnson?"

„Sir, ein Herr van Tolmen möchte Sie sprechen."

Der Bankier zuckt zusammen. Oberst Wilms merkt, daß Boulot unangenehm überrascht ist.

„Gut, ich lasse bitten!"

Der Diener geht ab, Boulot wendet sich an Wilms. „Wissen Sie, wer van Tolmen ist? Der erste Gatte meiner Frau."

„Vielleicht kein angenehmer Besuch, Mister Boulot."

„Man kann nicht wissen. Aber sorgen Sie sich nicht. Van Tolmen ist ruhig und besonnen. Ob er als Feind oder Freund kommt, zu befürchten habe ich nichts."

Oberst Wilms zieht sich zurück.

Kurz darauf tritt Herr van Tolmen über die Schwelle.

Der Holländer ist eine schlanke, elegante Gestalt, Mitte der Vierzig, mit starken Augen, in denen Haß lodert. Sein Haar ist schlohweiß.

Boulot geht ihm entgegen.

Die Männer stehen einander gegenüber.

„Guten Tag, Herr van Tolmen!" grüßt der Bankier.

„Guten . . . Tag, Boulot!" antwortet der Holländer in hartem Englisch.

„Sie wollen mich sprechen. Bitte, nehmen Sie Platz."

„Danke!"

Der Holländer setzt sich, er ist sehr erregt und kann seine Unruhe nur mühsam meistern.

„Jenny ist tot!" beginnt er formlos und seine Lippen zittern.

„Meine Frau ist tot. Ja, ermordet, Herr van Tolmen!"

Schwer geht die Brust des Mannes. „Tot . . . ermordet. Ich bin zu spät gekommen!"

„Ich verstehe Sie nicht, Herr van Tolmen!"

„Jenny hat mir geschrieben. Der Brief erreichte mich vor Monaten in Niederländisch-Indien. Er war ein Schrei um Hilfe. Sie fühlte den Tod um sich."

Das Gesicht des Bankiers ist unbeweglich.

„Meine Frau hat Ihnen geschrieben? Zu mir hatte sie also kein Vertrauen!"

„Konnte sie das haben?" stößt van Tolmen haßvoll heraus.

„Ja!"

„Nein, nein! Sie . . . Sie haben Jenny einst gezwungen, mich zu verlassen!"

„Mit dem Recht des Stärkeren!"

„Mit diesem Recht nicht. Ich wußte damals nicht, welcher Teufel Ihnen Macht über Jenny gab . . . die mich liebte . . . die mich immer geliebt hat. Nein, Mister Boulot . . . es war ein anderes! Ich habe zehn Jahre meines Lebens darangesetzt, es zu ergründen."

„Und haben Sie es ergründet?" fragt Boulot ruhig mit sanfter Stimme, daß van Tolmen stutzt.

„Ja! Da ich weiß . . . wer Jenny einst gewesen ist."

„So, das wissen Sie," bemerkt der Bankier sachlich. „Und was haben Sie dabei gewonnen, Herr van Tolmen? Eine Illusion haben Sie sich zerstört, denn Sie wissen nun, daß Jenny Marnier . . . die größte Abenteurin aller Kontinente war."

Tolmens Brust arbeitet, als wenn sie zerspringen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 27. September 1934.

Schwarze und rote Früchte

In den Gärten am Spalier, in den Wäldern auf lichten Halden und auf steinigen Aeckern und Rainen, überall wo andere Sträucher und Büsche ihnen einen Halt geben, breiten sich die Brombeeren aus und häkeln ihre langen, biegsamen Ranken an Mauern, Zweigen und Geländen empor. Jetzt beginnt die Zeit, da die Brombeeren reifen und schwellen! Von den Spalieren leuchtet es schwarz und fleischig, im Walde begegnet der Herbstwanderer weiten Brombeerflächen voller reifender Beeren, zwischen dem Blattwerk der Büsche auf freiem Feld glänzen die schwarzen reifen Früchte, beginnen die halbgereiften roten Beeren zu schimmern, verbergen die unreifen grünen Brombeeren sich noch im Laub und leuchten die weißen Blüten schneehell hervor. Nun geht in den weiten Wäldern ein eifriges Sammeln an! Kinder und Erwachsene sitzen in den Brombeerbüschen; so kündet der Herbst sich im Walde an, verschwiegen erst und kaum wahrnehmbar, doch unerbittlich. Seine schöne Zeit aber währt, solange die Brombeeren sich schwärzen; bis weit in den Oktober hinein. Dann sind auch die letzten grünen Früchte gereift. Jetzt röten sich auch die Hagebutten. Es ist die Zeit gekommen, die roten, leuchtenden Köpfchen, die reif gewordenen Früchte an den Heckenrosensträuchern zu sammeln. Ueberall, wo die Hagebuttenrosen an den Sträuchern wachsen, sieht man Frauen und Kinder an den Hecken, um die leuchtende Frucht zu pflücken. Aus den Hagebutten wird ein heilkräftiger Tee hergestellt. Die sorgende Hausfrau aber bereitet aus Hagebutten wie aus Brombeeren eine feinschmeckende Marmelade, die den Kindern schmeckt. Tritt die Verfärbung der Hagebutten ins Rot ein, so bedeutet dies für den Bauern, daß die Zeit zur Wintersaat gekommen ist. Und sind die letzten Brombeeren gereift, dann lichten sich Feld und Wald. Dann hält auch Brombeergerank uns draußen nicht mehr fest.

× **Mindestpreis für Speisekartoffeln.** Der Generalbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln für das Gebiet der Landesbauernschaft Kurhessen gibt folgendes bekannt: Mit Wirkung vom 24. September 1934 ist der Mindestpreis für gelbe Speisekartoffeln auf RM. 2,75 festgesetzt worden. Dies ist der „Mindestpreis", der dem Bauern ab Erzeugerort für vollwertige Ware gezahlt werden muß. Die Festsetzung dieses Mindestpreises darf nicht zur Ueberteuerung der Speisekartoffeln für den Verbraucher führen. Bei den allgemein günstigen Frachtverhältnissen im Gebiet der Landesbauernschaft Kurhessen sollte es dem Handel als auch dem Erzeuger möglich sein, die Kartoffeln zu einem Preis von etwa 3,20 bis 3,40 RM. pro Zentner frei Keller zu liefern.

× **Erntedankfest.** Der diesjährige Erntedanktag soll wieder die Verbundenheit zwischen der Stadtbevölkerung und dem Lande zum Ausdruck bringen. Deshalb finden sämtliche Feiern ausschließlich in den Dörfern statt. Es ist wohl ganz selbstverständlich, daß sich die gesamte Bürgerschaft an diesen Feiern beteiligt. Am 1. Mai sind die Dorfbewohner begeistert zur Stadt gezogen, jetzt gilt es zu zeigen, daß die Stadt mit ebenso großer Liebe und Anerkennung der bäuerlichen Arbeit dem Bauer die Hand reicht. Gefeiert wird diesmal in Schnellrode, Bockerode, Landefeld und Mörshausen. Von den Spangenberger Vereinen und Verbänden gehen Gem. Chor, Fliegergruppe, je eine Gruppe SA, Arbeitsdienst und HJ. nach Mörshausen, der Kriegerverein und je eine Gruppe SA, Arbeitsdienst und HJ. nach Bockrode, Feuerwehr, Gesangverein, SA, je eine Gruppe BDM., Arbeitsdienst, und HJ. nach Landefeld, Turnverein, SAR, Jungvolk und je eine Gruppe Arbeitsdienst und BDM. nach Schnellrode. Der Abmarsch erfolgt für alle Teilnehmer auf dem Marktplatz und zwar nach Bockerode und Landefeld um 11 Uhr, nach Mörshausen und Schnellrode um 12 Uhr. Es ergeht nochmals Aufforderung an alle Volksgenossen, sich an den Feiern zu beteiligen.

Die Stellenbesetzung bei den Behörden. Im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister hat sich der Reichsinnenminister damit einverstanden erklärt, daß zu Gunsten von bewährten Kämpfern für die nationale Erhebung, die bei den Behörden vorhandenen Angestelltenstellen auch weiterhin, und zwar bis Ende März 1935, nur zu 50 v. H. mit Versorgungsanwärtern besetzt werden. Die den Schwerkriegsbeschädigten zugebilligten Vorzugsrechte werden durch diese Maßnahme nicht beschränkt. Hinsichtlich des Stellenvorbehalts für Beamtenstellen des unteren Dienstes ergeht eine entsprechende Regelung.

Zur Verleihung des Ehrenkreuzes. Die vielfach verbreitete Meinung, daß die Verleihung des Ehrenkreuzes für Kriegsteilnehmer eine Tätigkeit im Kriegsgebiet bedingt, ist, wie das Reichsministerium des Innern mitteilt, falsch. Kriegsteilnehmer im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten über die Stiftung eines Ehrenkreuzes vom 13. Juli 1934 ist jeder Reichsdeutsche, der im Weltkriege zur Wehrmacht eingezogen war, also auch derjenige, der während des Weltkrieges bei der Wehrmacht in der Heimat Dienste geleistet hat. Das Erfordernis eines Aufenthaltes im Kriegsgebiet gilt lediglich für das Personal der freiwilligen Krankenpflege, des freiwilligen Automobilkorps und des freiwilligen Motorbootkorps.

Allerlei Neuigkeiten

Zwei weitere Todesopfer des Haldenbrandes. Das Brandunglück auf der Kohlenhalde des Klara-Schachts in Ruda, das sich am Sonnabend ereignete, hat zwei weitere Todesopfer gefordert, so daß die Zahl der Toten sich auf acht beläuft. In dem Befinden von weiteren neun Schwerverletzten ist noch keine Aenderung eingetreten, so daß mit einer weiteren Erhöhung der Zahl der Toten gerechnet werden muß. Die von dem Bergbau und den Gerichtsbehörden eingeleitete Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist noch nicht abgeschlossen.

Die Kinderlähmung in Schleswig-Holstein. Wie von zuständiger Stelle bekanntgegeben wird, sind im ersten Drittel des Monats September drei Fälle, im zweiten Drittel 13 Fälle und im letzten Drittel 15 Fälle von spinaler Kinderlähmung zu verzeichnen gewesen. Insgesamt werden also 31 Krankheitsfälle gezählt. Drei Personen sind der Krankheit erlegen. Im Kreise Schleswig waren am Montag zwei neue Fälle von Kinderlähmung zu verzeichnen. Man rechnet damit, daß die erhebliche Abkühlung und namentlich der Regen dazu beitragen werden, eine Verschleppung der Keime der Kinderlähmung zu erschweren. Die Seuche dürfte also binnen kurzem vollständig erlöschen.

Der Tod in den Bergen. Die Lehrerin Barbara Hansen aus Platten im Kreise Wittlich unternahm in Begleitung mehrerer Personen einen Aufstieg zum Kofel. Beim Abstieg stürzte sie ab. Die Rettungsmannschaft konnte sie nur als Leiche bergen.

Das Filmbrand-Unglück in Hilversum. Von den bei dem Brandunglück in Hilversum schwer verletzten Kindern ist ein sechsjähriges Mädchen seinen Brandwunden erlegen. Auch der Zustand des schwerverletzten Paters, der die Filmvorführung leitete, ist besorgniserregend. In den Krankenhäusern befinden sich ferner noch 16 Kinder in Behandlung. Die übrigen Verletzten konnten in ihre Familien entlassen werden. Die Ursache des Feuers scheint Kurzschluß zu sein.

Französisches Flugzeugwrack gesichtet? Ein aus Paris kommender englischer Verkehrsflieger berichtete bei der Ankunft in Croydon, er habe 15 Meilen nordwestlich Le Treport ein Flugzeugwrack auf dem Meer schwimmend gesichtet. Seinem Bau nach könne es sich um einen Teil des französischen Flugzeugs handeln, das vor mehreren Monaten mit sechs Personen in den Kanal gestürzt war.

Neue Explosion in der Grasford-Grube. Am Ventilationsschacht der Grasford-Grube, bei dem am Dienstag ein Arbeiter den Tod gefunden hatte, erfolgte am Mittwoch früh 0.30 Uhr eine neue Explosion. Holz und Beton wurden haushoch in die Luft geschleudert, und eine riesige Wolke schwarzen Rauches quoll aus dem Schacht hervor. Glücklicherweise wurde diesmal niemand verletzt. Alle Führer von Lastkraftwagen des Werkes sind herbeigerufen worden, um neue Erdmassen an Ort und Stelle zu befördern, damit der Schacht von neuem verschlossen werden kann.

Hauptmann erneut belastet. Der im Zusammenhang mit der Lindbergh-Angelegenheit verhaftete Hauptmann wird erheblich belastet durch einen Fund, den Beamte bei einer Haussuchung in seiner Wohnung machten. Der Anklagebehörde wurde ein Stück der hölzernen Wandbekleidung aus der Wohnung Hauptmanns vorgelegt, auf der die Adresse und Telephonnummer des Mittelsmannes von Lindbergh, Dr. Condon, aufgezeichnet ist. Der Staatsanwaltschaft gegenüber erklärte Hauptmann, er habe sich die Adresse damals aufgeschrieben, weil er sich für den Fall Lindbergh interessierte.

„Hessen"-Besatzung kommt auf „Admiral Scheer".

Das Linienschiff „Hessen" ist zur Außerdienststellung von Kiel nach Wilhelmshaven unterwegs in See gegangen. Damit wird auf dem ältesten Schiffe der Reichsmarine die Flagge niedergeholt. Die „Hessen" ist in Kiel auf der Germania-Werft in den Jahren 1902—1906 erbaut worden. Der Stapellauf erfolgte am 18. September 1903, also vor genau 31 Jahren. Nach der Indienststellung im Frühjahr 1906 wurde die „Hessen" dem damaligen II. Geschwader zugeteilt. Die Folgen des Versailler Vertrages zwangen die Reichsmarine, die veraltete „Hessen" im Jahre 1925 wieder in Dienst zu stellen, bis nunmehr nach 29jähriger Dienstzeit die endgültige Außerdienststellung erfolgt. Die „Hessen"-Besatzung wird demnächst das Panzerschiff „Admiral Scheer" in Dienst stellen.

Germanisches Seeboot „Stedings Ehre".

Im Anschluß an die Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde in Neuenburg wurde in dem Weserstädtchen Lemweder (Oldenburg) ein germanisches Seeboot vom Stapel gelassen, das dem historischen Vorbild getreu nachgeahmt ist. In Erinnerung an die opfermutigen Freiheitskämpfe der Stedinger Bauern, die vor 700 Jahren in der Schlacht von Altenesch fast völlig aufgerieben wurden, erhielt das Boot den Namen „Stedings Ehre".

Anerkennung des Papstes für de Valera.

Der päpstliche Nuntius für den irischen Freistaat, Monsignore Robinson, hat ein Telegramm von Kardinalstaatssekretär Pacelli in Rom erhalten, in dem es heißt, daß der Papst über die von de Valera in Genf gehaltene Rede, die sich auf den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund bezog, sehr erfreut sei und daß Seine Heiligkeit von ganzem Herzen de Valera den apostolischen Segen erteile.

Manöver bei Chalons-sur-Marne.

Die großen Manöver der 41. französischen Reservedivision und der Kavalleriedivision in Mourmelon begannen mit dem Vormarsch der aktiven Truppen, die die angreifende Partei darstellen, während die Reservedivision die Aufgabe hat, eine bestimmte Stellung zu verteidigen. Die Angriffsfront wird auf dem linken Flügel durch Chalons-sur-Marne, auf dem rechten durch Vanault-le-Chatel begrenzt. Am Sonnabend werden die Manöver beendet. Auf beiden Seiten werden Tankgeschwader, Artillerie und Flugzeuge eingesetzt. Die Reservedivision zählt etwa 15 000 Mann, während die Kavalleriedivision rund 17 000 Mann stark ist.

Richtig helfen!

Die Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt besteht nicht in Wohltun an sich. Mit dem Sammeln auf der einen, dem Spenden auf der anderen Seite allein ist ihre Aufgabe bei weitem nicht erschöpft. Die grundlegende Pflicht, das, was wertvoll und im Kern gesund ist, zu erhalten, wird nie außer acht gelassen. Volksgenossen, die durch Ungunst des Geschickes in Not gerieten, müssen gestützt und gefördert werden. Und es muß ihnen auf eine Weise geholfen werden, die nicht verwöhnt und verweichlicht, sondern die ihnen die Möglichkeit gibt, die ihnen innewohnenden wertvollen Kräfte zur Entfaltung zu bringen. So werden wir z. B. auf eine junge Witwe aufmerksam gemacht. Sie ist Mutter von drei Kindern. Zwar hinterließ ihr ihr Mann eine auskömmliche Pension, jedoch vermochte die Frau nicht, ihrem Haushalt wirklich Führerin, den Kindern tatsächlich Mutter zu sein. Die junge Frau würde mit ihrem kleinsten Kinde einem Mütterheim überwiesen, wo man ihr Einblick in die ganze Haushaltsführung dieses Heimes gewährte, wo sie zudem erfuhr, wie gleichzeitig anwesende tüchtige Mütter ihre Pflichten dem Haushalt und den Kindern gegenüber durchführten. In unmerklicher Erziehungsarbeit wurden so der jungen Frau die Augen geöffnet, und mit frohem Mut kehrte sie nach Hause zurück, mit dem festen Willen, von jetzt ab ihren Kindern in Wahrheit eine Mutter zu sein. Schnell helfen ist oft die einzige richtige Hilfe. Wie häufig erfährt das die NSV., und stets ist sie bestrebt, diesem Gebot nachzukommen. So kommt eine Mutter mit ihrem kleinen Mädchen, das auf Anraten des Arztes demnächst operiert wird. Zu Hause ist kaum das Nötigste vorhanden, es fehlt an Bettwäsche, an Handtüchern. Die NSV. stellt der Mutter das Erforderliche schnellstens zur Verfügung, damit das Kind, wenn es aus dem Krankenhause heimkommt, von der Mutter selbst in richtiger Weise gepflegt werden kann. Und eine Mutter mit vier gesunden Kindern, Frau eines Erwerbslosen, die zermürbt ist von dem täglichen Kampf mit der Sorge, erhält, als sich Gelegenheit bietet, ihren Vater auf dem Lande acht Wochen lang besuchen zu können, Reisegeld sowie die notwendige Ergänzung an Kleidung und Wäsche für sich und ihre vier Kinder. — Drei kleine Beispiele aus Tausenden. Neben den großen Aktionen der NS.-Volkswohlfahrt, der Winterhilfe, der Mütter- und Kinderverschickung treten immer wieder diese Sonderfälle ein, die ein Eingreifen außerhalb des großen Rahmens erfordern. Wie alles, was außerhalb der großen Bahn läuft, macht dieses Helfen besondere Mühe, erfordert besonders geschickte Arbeit, besonders tiefes Verstehen, bereitet dafür aber besonders inniges Glück, dem, dem geholfen wurde und dem, der helfen durfte.

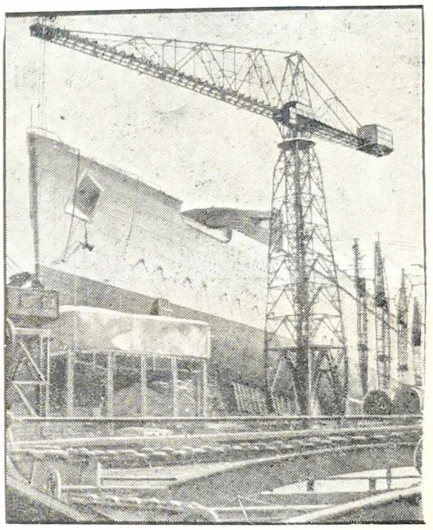
„Queen Mary"

Der neue englische Riesendampfer vom Stapel gelaufen.

London, 27. September. **Der neue Riesendampfer der Cunard-Linie wurde in Clydebank bei Glasgow durch die Königin von England auf den Namen „Queen Mary" getauft.**

Vor dem Taufakt hielt der König von England eine kurze Ansprache, in der er darauf hinwies, daß sich die englische Regierung in der Hoffnung auf eine baldige Besserung der Welthandelslage dazu entschlossen habe, den Riesendampfer, dessen Bau lange Zeit unterbrochen war, zu Ende zu bauen. Er erwarte, daß der neue Dampfer zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Großbritannien und den stammverwandten Vereinigten Staaten und darüber hinaus zur Förderung des Friedens beitragen werde.

Nach der Taufe leitete die Königin durch einen Druck auf drei elektrische Kontakte den Stapellauf des Riesenschiffes ein, der unter dem Jubel der etwa 250 000 Zuschauer glatt vonstatten ging.



Das größte Schiff der Welt.

Der 75 000 Tonnen große Ozeanriese „534", das größte Schiff der Welt, ist in Clydebank in England vom Stapel gelaufen.

Schwarzes Brett der Partei.

Politische Leiter.

Freitag Abend 8 Uhr wichtige Besprechung sämtl. Pol. Leiter im Rathaus. Ortsgruppenleiter.

Vereinskalender

Chorverein „Liederkränzchen"

Donnerstag abend pünktlich 8,30 Uhr Gesangstunde.

Turnverein „Froher Mut"

Der Verein beteiligt sich geschlossen am Erntedankfest. Abmarsch Sonntag mittag 12 Uhr am Marktplatz nach Schnellrode.

Gg. Meurer
Vereinsführer.

Kriegerverein Spangenberg.

Die Mitglieder des Kriegervereins beteiligen sich Sonntag früh geschlossen am Gottesdienst, ebenso geschlossene Teilnahme an der Erntedankfeier in Bockerode. Antreten s. Anzeige in Sonnabendnummer.

Appell Vereinsführer.

Deutsche Angestelltenschaft.

Die Ortsgruppe nimmt am Sonnabend geschlossen an dem Filmvortrag Rivalen der Luft teil.

Ortsgruppenwart.

Gesangverein Liedertafel.

Sonnabend Abend 8³⁰ Uhr Gesangstunde.

Aussprache über die Saarpolizei

Gesandter von Weizsäcker bei Aloisi.

Genf, 27. September.

Der deutsche Gesandte in Bern, Freiherr von Weizsäcker, hatte in Genf eine Unterredung mit dem italienischen Völkerbundssekretär, Baron Aloisi über die Frage der Verstärkung der Polizei im Saargebiet. Die Aussprache hatte nur den Charakter einer Fühlungnahme, bei der selbstverständlich irgendwelche Entscheidungen nicht getroffen werden konnten.

Die Weigerung der Schweiz, Rekrutierungen für die Saarpolizei auf schweizerischem Gebiet vornehmen zu lassen, hat in Völkerbundskreisen sehr großes Aufsehen erregt, und selbstverständlich benutzen diejenigen ausländischen Kreise, die schon über den Widerstand der Schweiz gegen den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund und über die 50-Millionen-Forderung für erlittene Kriegsschäden verärgert waren, auch diese Gelegenheit, um an der Haltung der Berner Regierung heftige Kritik zu üben.

In der schweizerischen Presse wird der Entschluß der Regierung erst vereinzelt kommentiert. Die „Baseler Nationalzeitung" ist vollkommen mit ihm einverstanden. Die Schweiz habe an der Saar nichts verloren, hätte aber dort viel zu verlieren. Der Name der Schweiz würde irgendwie engagiert werden, und niemand vermöge die Folgen zu erkennen. So würden schweizerische Reisläufer, die sich aus der Schweiz nach dem Saargebiet anwerben ließen, mit der eigenen Haut auch ein Stück Prestige ihres Landes zu Markt tragen.

Behördliche Tarifverträge verlängert

Berlin, 27. September.

Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß der zunächst auf den 30. September dieses Jahres vorgesehene Ablauf der zur Zeit als Tarifordnungen geltenden Werk- (Betrieb-)Tarifverträge im Bereich der öffentlichen Hand bis längstens zum 31. März 1935 verlängert wird. Zur Ueberprüfung und etwaigen Neugestaltung der Arbeitsverhältnisse bei Reich, Ländern und Gemeinden einschließlich der gemeindlichen Betriebe ist die Bestellung des Oberpräsidenten i. R., Dr. Melcher, zum Sondertreuhänder für den öffentlichen Dienst in Aussicht genommen.

Fischertragödie auf der Ostsee

Fünf Fischer im Sturm ertrunken.

Lauenburg (Pomm.), 27. September. **Auf der Ostsee ereignete sich bei dem Dorf Wittenberg ein sehr schweres Bootsunglück. Ein mit fünf Fischern besetztes Segelboot wurdem ungefähr 40 Meter vom Strand von einem heftigen Sturm überrascht. Das Boot wurde von einer Welle, die bis an die Mastspitze hochschlug, zum Kentern gebracht. Alle fünf Insassen fanden den Tod.**

Die Verunglückten sind die Fischer Paul Mach, Franz Ziemann, Erwin Jankowskie, Karl Mielke und Paul Jankowskie. Die drei ersten sind in Wittenberg, die übrigen in Wierschutzin wohnhaft. Infolge der Stärke des Sturmes waren Rettungsversuche vom Strande aus unmöglich, obwohl das Unglück beobachtet worden war. Ein zweites Boot, das sich zur gleichen Zeit in der Nähe der Unglücksstelle befand und mit vier Personen besetzt war, konnte von einem anderen Boot ins Schlepptau genommen und schließlich an der Küste des Korridors auf Strand gesetzt werden.

Großfeuer im Dorf

Hoyerswerda, 27. September. **Eine verheerende Feuersbrunst suchte das Dorf Sollschwitz heim. Das Feuer kam beim Dreschen in der Scheune des Bauern Graf zum Ausbruch. Es verbreitete sich rasch über das ganze Gehöft und griff dann später auf zwei weitere Gehöfte und zwei Scheunen über. Zur Bekämpfung des Feuers waren die Feuerwehren aus der weiteren Umgebung sofort zur Stelle, desgleichen eine Abteilung des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Vernichtet wurden große Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, das Hausmobiliar beider Wirtschaften und vermutlich auch ein großer Teil des Viehbestandes.**

Doch Bombenanschlag auf der „Morro Castle"?

New York, 27. September. Vom Untersuchungsausschuß für den Brand an Bord der „Morro Castle" wurde das Besatzungsmitglied Arthur Pender vernommen, der in der Unglücksnacht die Wache hatte. Pender vertrat die Ansicht, daß der Brand durch eine Bombenexplosion zum Ausbruch gekommen sei. Er habe einen lauten, durchdringenden Explosionsknall aus der Richtung des Schreibzimmers oder des Kajütganges vernommen. Als er sich dorthin begab, habe er einen jungen Mann in grauem Anzug bemerkt, den er nie zuvor gesehen habe und der auch kein Mitglied der Besatzung gewesen sei. Weiter habe er gesehen, daß ein Mitglied der Besatzung einen Schrank öffnete, aus dem Flammen schlugen.

Charakter und Leistung

Ziel und Aufbau der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten.

Berlin, 25. September.

Reichsminister Rust sprach mit einem Pressevertreter über die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Das Ziel der Anstalten sei mit ihrem Namen genannt: nationalpolitische Erziehung. Nationalpolitik im vollen Sinne des Begriffes gebe es in Deutschland erst seit dem Jahre 1933, dem Jahre der deutschen Revolutionen. Die Idee der deutschen Revolution sei zum Bildungsziel der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten geworden. An die Stelle des gebildeten humanistischen Privatmannes oder des nur national denkenden, aufgeklärten Wissenschaftlers trat die Bildungsidee der „nationalsozialistischen Haltung", die über Verstandesbildung und über Einzelbildung hinaus den ganzen Menschen und diesen als Glied des Volkstums ergreife. Der klassische Dreiklang der gymnastischen, musischen und politischen Erziehung schließe in sich die klassische Frage, ob Tugend lehrbar ist. Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt sei ein Versuch der positiven Beantwortung dieser Frage.

Die Anstalten sind zunächst höhere Lehranstalten mit normalem Lehrplan und normaler Reifeprüfung. Darüber hinaus werde die Jungmannschaft dieser Anstalten im Internat zusammengefaßt und schließlich im praktischen Dienst mit beweglichen und vielseitigen Methoden zur „nationalsozialistischen Haltung" erzogen. Sportliche und geländesportliche Ausbildung, Erwerbung des SA.-Sportabzeichens, Ausbildung im Segelflug, im Motorrad- und Autofahren, sowie mehrere größere Geländeübungen im Jahre gehörten ebenso wie Fechten, Reiten usw. zum Ausbildungsplan der Anstalten.

Minister Rust gab dann noch einige Klarstellungen und betonte schließlich, nationalsozialistische Haltung erfordert körperliche und charakterliche Festigkeit, Disziplin und sichere Beherrschung des Wissens.

Eine Zwischenlösung

Die deutsch-englischen Besprechungen.

Berlin, 25. September.

Die bisherigen Besprechungen zwischen der deutschen und der britischen Delegation waren einer allgemeinen Erörterung der schwebenden wirtschaftlichen und finanziellen Fragen gewidmet. Mit Rücksicht auf das Inkrafttreten der neuen deutschen Devisenregelung für den Warenverkehr und zur Vermeidung von Störungen des beiderseitigen Handels während der Dauer der schwebenden Verhandlungen, ist für die Behandlung der englischen Einfuhr nach Deutschland bis Ende Oktober oder bis zum etwaigen früheren Inkrafttreten einer neuen vertraglichen Regelung folgende Zwischenlösung vereinbart worden:

Für die Einfuhr der in dem deutsch-englischen Zahlungsabkommen vom 10. August 1934 behandelten Waren sind Devisenscheine, die zur Einzahlung auf das Sonderkonto der Bank von England berechtigen, in einem Umfang zu erteilen, der dem gegenwärtigen Stand der englischen Einfuhr nach Deutschland entspricht. Dabei wird kein Unterschied zwischen den einzelnen Warengruppen gemacht werden.

Diese Regelung gilt für alle Waren, für die die Möglichkeit der Bezahlung über das Sonderkonto der Bank von England im Zeitpunkt des Inkrafttretens des deutsch-englischen Zahlungsabkommens gegeben war, und für alle sonstigen Einzahlungen auf das Sonderkonto, die nachträglich von der Reichsbank zugelassen worden sind. Im übrigen bleiben die Bestimmungen dieses Abkommens, insbesondere das System der Einzahlungen aufrechthalten.

Folgenschweres Verkehrsunglück

Köln, 27. September. Auf der Provinziallandstraße Mechernich—Dormagen ereignete sich nachts kurz vor Dormagen ein folgenschweres Verkehrsunglück. Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen, dessen Führer, wahrscheinlich durch einen entgegenkommenden Kraftwagen geblendet, die Uebersicht über die Fahrbahn verloren hatte, raste in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum. Zwei der Insassen, der Bezirksstellenleiter der NSV. Dormagen, Emil Lauterborn, und der Kreiskassenwart der NSV., Theodor Miebach-Neuß, wurden auf der Stelle getötet, während ein dritter Mitfahrer, der Geschäftsführer der PO. Dormagen, Werner Berg, kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus Dormagen an den Folgen der bei dem Unfall erlittenen schweren Verletzungen starb. Der Wagenführer blieb wie durch ein Wunder unverletzt, während die übrigen drei Insassen mit leichteren Verletzungen dem Krankenhause Dormagen zugeführt wurden.

Kleiner Weltspiegel

Der Finanzausschuß des Stadtrates von Liverpool hat die Bereitstellung von 100 000 Pfund Sterling für den Ausbau des Flughafens von Liverpool beschlossen. Bei dem bereits fertiggestellten Plan hat man bis zu einem gewissen Grade den Hamburger Flughafen zum Vorbild genommen.

Ein russisches Militärflugzeug wurde von mandschurischen Truppen in der Nähe der Grenze beschlagnahmt. Das Flugzeug war mit Maschinengewehren bestückt und führte Bomben und ein Funkgerät mit sich. Die Besatzung wurde verhaftet.

Nach Zeitungsmeldungen beabsichtigt die brasilianische Regierung, ein Erneuerungsprogramm für die Kriegsmarine durchzuführen. Die Finanzierung des Programms soll durch Ausfuhr von Waren erfolgen, die bisher keinen bestimmten Auslandsmarkt hatten.

Turnen und Sport

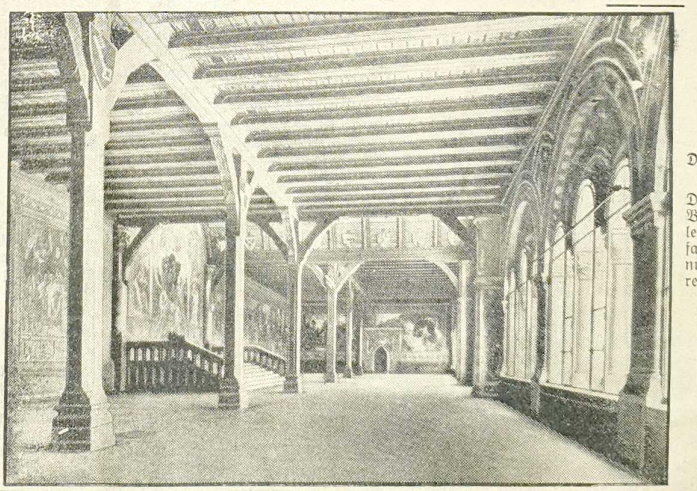
Polen gewinnt Gordon-Bennett-Flug

Nach den ersten nichtamtlichen Berechnungen des Polnischen Aero-Klubs, die natürlich noch kleinen Veränderungen unterliegen werden, hat Polen die beiden ersten Plätze im Gordon-Bennett-Flug errungen. Beim dritten Platz ist noch unsicher, ob ihn ebenfalls Polen oder Belgien erhält.

Die vorläufigen Kilometer-Berechnungen ergeben für den polnischen Ballon „Koszciuszko", gelandet bei Woronesch 1310 Km., für den Ballon „Warszawa", gelandet bei Rjasan 1240 Km., für den Ballon „Polonia", gelandet in Finnland und den belgischen Ballon „Belgica", gelandet in Sowjetrußland etwa 1170 Km. Von den drei deutschen Ballons hat der in Sowjetrußland gelandete Ballon „Deutschland" mit etwa 960 Km. den besten Platz.

Die deutsche Fußballelf für den Länderkampf gegen Dänemark am 7. Oktober in Kopenhagen wurde bereits jetzt namhaft gemacht. Von den bisher ausgetragenen sechs Kämpfen gegen Dänemark gewannen wir nur zwei. Es wurde daher eine besonders starke Mannschaft auserwählt, die folgendes Aussehen hat: Buchloh-Speldorf; Janes-Düsseldorf, Schwartz-Hamburg; Gramlich-Frankfurt, Szepan-Schalke, Cielinski-Hamborn; Lehner-Augsburg, Hohmann-Benrath, Conen-Saarbrücken, Rohwedder-Eimsbüttel, Fath-Worms.

Amerika-Segelpokal bleibt in USA. Die Entscheidung um den kostbaren Amerika-Pokal der Hochseejachten von Amerika und England ist gefallen. Die sechste gültige Fahrt wurde von der amerikanischen Jacht Vanderbilts „Rainbow" mit fast einer Minute Vorsprung vor Englands Vertreterin „Endeavour" gewonnen. Damit hat „Rainbow" vier, „Endeavour" nur zwei Wettfahrten gewonnen, während die erste Fahrt für ungültig erklärt wurde. Amerika bleibt im Besitz der wertvollen Trophäe, da zum Siege vier von sieben Fahrten gewonnen werden mußten.



Der Festsaal der Kaiserpfalz in Goslar.

Der Festakt auf dem Bückeberg wird eingeleitet mit einem Empfang der Bauernabordnungen durch den Führer im großen Festsaal der Kaiserpfalz zu Goslar.

Spangenberger Tonfilmtheater

Sonnabend und Sonntag pünktl. 8,30 Uhr abds

Rivalen der Luft

Darsteller: Claus Clausen, Wolfgang Lieben-einer, Hilde Gebühr, Sybille Schmitz, u. a. Segelflieger der Wasserkuppe u. in Rositten.

mit gutem Beiprogramm.

Lest Euer Heimatblatt!

die Spangenberger Zeitung.

Sie irren sich,

wenn Sie glauben, ihre täglichen

Geschäftsdrucksachen

hätten keine Werbewirkung.

Fordern Sie unverbindliches Angebot von der Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg.

Zur Saatbeize: Uspulun, Ceresan zu Originalpreisen

Feinste neue deutsche Vollheringe:
10 Stck. 38 ₰
10 Stck. 45 ₰

Karl Bender. **KARL BENDER.**

Benutzt unsere N. S. Bücherei

Zum Erntedankfest am Sonntag, 30. Sept. lade ich hiermit die Mitglieder der Ortsbauernschaft, die Behörden, sowie sämtl. Vereine und Verbände, den Freiw. Arbeitsdienst, sowie alle Einwohner der Stadt Spangenberg zum gemeinschaftlichen Kirchgang herzlich ein.
Antreten Marktplatz: 20 Min. vor Beginn des Frühgottesdienstes. **Appell** Ortsbauernführer.

Oeffentliche Mahnung.

Die für die Zeit vom 1. April 1934 bis einschl. September 1934 fällig gewesenen Steuern und zwar

Hauszinssteuer
Staatliche Grundvermögenssteuer
Gemeindesteuer
Gewerbesteuer (Vorauszahlung nach Ertrag u. Kapital
Bürgersteuer
Losholzgeld 1934

werden hiermit öffentlich angemahnt. Die Zahlungspflichtigen werden aufgefordert, die fällig gewesenen Rückstände bis zum 30. ds. Mts. an die unterzeichnete Kasse zu zahlen, widrigenfalls zur Pfändung oder zu den sonst zulässigen Zwangsmitteln geschritten werden muß.
Eine besondere schriftliche Mahnung erfolgt nicht mehr.

Spangenberg, den 20. September 1934

Stadtkasse Spangenberg.